

Die Gattung *Tropistes* und eine neue Art derselben.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

Vor 40 Jahren schon fing ich in Tegernsee eine Schlupfwespe, die ich nach Gravenhorst's Tabelle als zur Gattung *Tropistes* gehörig annehmen musste, aber die einzige von ihm beschriebene Art (*nitidipennis*) nicht wohl sein konnte. Da ich aber letztere in natura nicht kannte, war ich bezüglich meiner Art nicht ganz sicher, ob sie wirklich dieser Gattung angehöre. Später fand ich einen *nitidipennis* in v. Siebold's Sammlung ohne Angabe des Fundortes (vermuthlich von Danzig) und fing ich selbst am 25. 5. 71 bei Triest auf einer Exkursion nach Lippiza ein ganz ähnliches Thier. Allein auch diese beiden stimmten nicht ganz mit Gravenhorst's Beschreibung. Während sich nämlich das von Siebold'sche durch stark verdunkelte Schenkel und Schienen auszeichnet, sind diese Theile bei meinem Triestiner-Ex. entschieden roth, dagegen ist hier der Hinterleib fast ganz schwarz (nur die Bauchkante ist noch zum Theil roth). In einer Sendung Determinanden des H. Lehrers Slavicek in Milkov (Mähren) fand ich nun ein Ex., das sich zu meinem Tegernseeer genau so verhält wie mein Triestinerthier zu *nitidipennis*, und ich glaube nun annehmen zu dürfen, dass wir es hier mit 2 bestimmt verschiedenen Arten zu thun haben, die aber beide eine gewisse Veränderlichkeit in der Färbung zeigen und dadurch sowie durch die Seltenheit ihres Vorkommens die Erkennung und Unterscheidung derselben erschweren. Ich glaube ferner annehmen zu dürfen, dass das v. Siebold'sche und mein Triestiner Ex. wirklich als Varietäten zu *nitidipennis* gehören, von denen ich ersteres als var. *fuscipes*, letzteres als var. *nigriventris* bezeichne, dass aber mein Tegernseeer Ex. eine neue Art ist, zu der das Slavicek'sche eine ähnliche Varietät bildet, wie mein Triestiner zu *nitidipennis*. Diese neue Art beschreibe ich unter dem Namen

Tropistes rufipes n. sp.

Niger, abdominis medio pedibusque rufis, alarum stigmatate fusco, radice pallida, squamula rufa.

Long. corp. fere 9, terebr. $4\frac{1}{2}$ mm.

Durch die ansehnlichere Grösse und die ganz rothen Beine leicht von *nitidipennis* zu unterscheiden.

Kopf quer, hinter den Augen gerundet und etwas verschmälert, etwa um die Hälfte breiter als lang, glänzend.

Fühler dünn fadenförmig, die 4 ersten Geisselglieder so lang wie der ganze übrige Theil der Geissel, deren Glieder dann an Länge rasch abnehmen und nur sehr schwer von einander zu unterscheiden sind. Mittlrücken fein punktirt, glänzend, dessen Seitenfurchen kurz, aber ziemlich tief eingedrückt, vorne breit, nach hinten zugespitzt; Schildchen dreieckig, ziemlich flach; Hinterrücken fein gerunzelt, matt, oberes Mittelfeld flaschenförmig mit ziemlich abgesetztem schmalen, an die Basis reichenden Halse, hinten offen und in ein grosses, 6-seitiges hinteres Mittelfeld übergehend. Hinterleib deutlich gestielt, Stiel und Hinterstiel von fast gleicher Länge, letzterer nochmal so breit als ersterer, deutlich abgesetzt, an der Basis mit feinen vorstehenden Knötchen, seitlich schwach ausgerandet; Segment 2 ohngefähr so lang wie 1, nach hinten verschmälert, seitlich zusammengedrückt; das 3. so lang wie das 2., die folgenden alle kürzer als das 3., mit diesem von oben gesehen seitlich schwach bauchig erweitert, stark zusammengedrückt mit besonders vom 4. Ringe an scharfer Rückenkante (was auch unter dem Gravenhorst'schen „*carinatum*“ zu verstehen ist). Von der Seite gesehen erscheint der ganze Hinterleib vom 2. Segmente an länglich eiförmig. Der Bohrer ist schwach bogenförmig nach unten gekrümmt und deutlich zusammengedrückt.

Schwarz. Segment 2 des Hinterleibes mit Ausnahme eines schwarzen Fleckes am Hinterrande, die Basis von Segment 3 und die ganzen Beine sind roth. Flügel schwach bräunlich getrübt, kaum farbenspielend, Mal schwarzbraun, ziemlich gross; das Geäder stimmt ganz mit dem von *Xylonomus*, *Odontomerus* und *Ischnocerus* und erinnert bezüglich der areola selbst an *Mesostenus*, da eine schwache Spur der äusseren Querleiste wahrzunehmen ist.

Das hier beschriebene weibliche Individuum fing ich am 13. 5. 54 in Tegernsee und kam mir seither kein zweites Ex. unter die Hände; erst im vorigen Sommer fing Herr Jemiller ein ganz mit dem meinigen übereinstimmendes um Trostberg im südlichen Bayern und in der letzten Determinandensendung des H. Lehrers Slavizek fand ich ein Thier, das ich als eine Varietät meiner Art annehmen zu dürfen glaube. Es hat einen ganz schwarzen Hinterleib, einen weiteren Unterschied kann ich aber nicht finden und ich bezeichne selbes daher als var. *nigriventris*.

Die systematische Stellung der Gattung *Tropistes* ist etwas schwierig zu beurtheilen. Sie zu den Banchiden zu stellen, wie Förster (vielleicht auf Gravenhorst's Auto-

rität hin) gethan hat, scheint mir gar kein Grund vorhanden zu sein. Die meisten und wichtigsten Merkmale, namentlich das Schwanken zwischen sitzendem und gestieltem Hinterleib, die lange Legröhre, die Felderung des Hinterrückens und das Flügelgeäder verweisen sie unstreitig zu den Xylonomiden, wo sie eine ähnliche Stellung einnehmen würde wie *Phthorimus* und *Trichomastix* unter den Tryphoniden und gewisse Arten der Gattung *Nemeritis* unter den Campopleginen. Ein von Gravenhorst nicht beachtetes, mir aber sehr wichtig und wesentlich erscheinendes Merkmal der Gattung ist aber ohne Zweifel die zusammengedrückte und nach unten gebogene Legröhre. Nach dieser Beurtheilung der systematischen Stellung dürfte auch meine Vermuthung nicht unbegründet sein, dass die Arten dieser Gattung Parasiten von in Holz oder unter Rinde lebenden Insekten sind.

Ueber Varietäten palaearktischer Cicindelen

von Dir. H. Beuthin in Hamburg.

Cicindela paludosa Dufour.

Unterseite blau oder blaugrün, Brust mehr kupfrig. Oberseite von Kopf und Halsschild etwas bronceglänzend, kupfergrün. Flügeldecken dunkel mattgrün, oft schwarzgrün, selten die ganze Oberseite prächtig smaragdgrün, noch seltener ganz blau. Jede Flügeldecke mit 3 mondformigen weissen Makeln, welche zuweilen zusammenfliessen; ausserdem mit einer Reihe grösserer eingestochener blauer Punkte.

Die erste Makel (Humeralmakel) beginnt an der Schulter und erstreckt sich wenig nach innen biegend bis zum ersten Drittel der Flügeldeckenlänge; hier beginnt die zweite Makel (Medianmakel), die aber gewöhnlich etwas weiter nach aussen, als die erste endet. Die Medianmakel endet etwa im zweiten Drittel der Flügeldeckenlänge und berührt weder den Rand noch die Naht; in seltenen Fällen ist sie sehr kurz und etwas schräge nach innen verlaufend. Die dritte Makel (Apicalmakel) beginnt nahe dem Ende der zweiten, biegt wenig nach aussen und läuft, breiter werdend, am Rande derselben bis zur Naht, wo sie mit einem Fleck endet.

Die Art findet sich im südlichen Frankreich und in Spanien.